

REZESSION: GUTE ZEIT FÜR AKTIENKÄUFE

Auch im November standen die Kapitalmärkte im Bann der Staatsschuldenkrisen. Beiderseits des Atlantiks ist der politische Streit um die notwendigen Maßnahmen offen ausgebrochen: In den USA brachten die Wahlen keine wesentliche Veränderungen. Der Kandidat der Demokraten verteidigte das Weiße Haus, die Republikaner verteidigten ihre Mehrheit im Repräsentantenhaus. Diese Patt-Situation macht Kompromisse notwendig. Ohne Einigung werden die USA im ersten Quartal die Schuldenobergrenze erreichen und automatische Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen erleben. Damit dürfte die Binnennachfrage in den USA um einen dreistelligen Milliardenbetrag sinken, was das noch schwache Wirtschaftswachstum zerstören könnte. Die Gefahr einer Rezession, also einer mindestens sechsmonatigen Phase sinkender Wirtschaftsleistung, wurde am US-Aktienmarkt vor den Präsidentschaftswahlen weitgehend ausgeblendet, belastet nun aber seit einigen Wochen die Kursentwicklung.

Auch in Europa ist der Streit um die notwendigen Maßnahmen zur Sanierung der Staatshaushalte offen ausgebrochen: Die Europäische Union konnte sich nicht auf ihren Haushalt für die kommenden sieben Jahre einigen. Das EU-Parlament und die Empfängerländer wünschen eine Erhöhung der EU-Ausgaben, vor allem Großbritannien, aber auch Deutschland drängen dagegen auf Sparmaßnahmen. Deutschland ist größter Netto-Zahler, Polen größter Netto-Empfänger von EU-Zahlungen. Allerdings werden nicht die direkten Zahlungssalden verhandelt. Vielmehr sind die Zahlungen der EU zweckgebunden; größter Posten sind die Ausgaben für die Landwirtschaft, von denen beispielsweise Frankreich profitiert, obwohl das Land insgesamt mehr Geld in die EU-Kassen einzahlt als es von dort erhält.

Die Euro-Zone befindet sich bereits in der Rezession: Im zweiten und dritten Quartal lag das Sozialprodukt (BIP) aller Euroländer in Summe niedriger als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Auf die entsprechende Veröffentlichung der europäischen Statistikbehörde reagierten die Börsen allerdings kaum, denn es war keine Überraschung. Auch im laufenden Kalenderquartal wird das BIP der Eurozone sinken, zumal sich das Wirtschaftswachstum in den nordeuropäischen Ländern abkühlt. Deutschland, dessen Wirtschaft sich der Schwäche bislang entziehen konnte, bekommt die schwächere Nachfrage aus dem Ausland zu spüren. Damit ist bereits jetzt absehbar, dass die Eurozone in ihrer Gesamtheit das Jahr 2013 mit einer Rezession beginnen wird.

Dass die Staatsschuldenkrise die Konjunktur belasten würde, ist keine Überraschung. Die Ängste vor einer Rezession haben in den USA und in Europa zu fallenden Aktienkursen geführt. Allerdings zeigen frühere Erfahrungen, dass es meist sinnvoll war, in einer Rezession Aktien zu kaufen. In Rezessionsjahren wie 1967, 1975, 1993 und 2003 verzeichneten viele Aktienindizes Kursgewinne in Höhe zweistelliger Prozentsätze. "An der Börse wird die Zukunft

gehandelt", heißt es. Tatsächlich kehrt das Interesse an Aktien immer schon zurück, sobald ein Ende der Rezession absehbar ist. Allerdings trugen dazu früher oft die Notenbanken bei, indem sie ihre Geldpolitik lockerten. Seit geraumer Zeit praktizieren die Notenbanken der USA und Europas bereits eine sehr lockere Geldpolitik, so dass von dieser Seite diesmal kein Auslöser für steigende Aktienkurse zu erwarten ist. Umgekehrt kann man aber sagen: Die Notenbanken haben mit ihrer anhaltenden Niedrig-Zins-Politik schon die wichtigste Voraussetzung für steigende Aktienkurse geschaffen.

DAX NACH KURSVERLUSTEN WIEDER ERHOLT

Auch der deutsche Aktienmarkt litt unter den Sorgen um das Umschiffen der fiskalischen Klippe in den USA, der anhaltenden Staatsschuldenkrise in Europa und der Rezessionsgefahren. Vor allem Bankaktien litten unter der Angst vor einem zweiten Schuldenerlass für Griechenland. Von den DAX-Schwergewichten verlor der EON-Aktienkurs einen zweistelligen Prozentsatz, als der größte deutsche Energieversorger seine Prognose für das kommende Jahr kassierte. Mit Blackstone verkaufte ein großer internationaler Investor einen Teil seines Aktienpakets an der Deutschen Telekom, was deren Kurs belastete. Der DAX fiel zeitweilig unter 7.000 Punkte, konnte dann aber in die Bandbreite der vergangenen Monate zurückkehren. Dazu trugen Aktien wie Siemens und SAP bei, bei denen die guten Unternehmensnachrichten mit Kursgewinnen honoriert wurden.

ENERGIEWENDE LÄSST AUF SICH WARTEN

Hierzulande reden alle über die gravierenden Probleme bei der Energiewende. Unabhängig davon wird sich die internationale Energie-Landkarte in den nächsten 20 Jahren dramatisch verändern und möglicherweise auch politische Auswirkungen nach sich ziehen. Die USA werden schon in fünf Jahren der größte Öl- und Gasproduzent der Erde und von Importen praktisch unabhängig sein. Das sagt die Internationale Energie-Agentur (IEA) in ihrem Welt-Energie-Ausblick 2012 voraus, der jetzt in London vorgestellt wurde.

Dank neuer Technologien dürften die USA für etwa fünf Jahre ab etwa 2020 zum größten Ölproduzenten werden, erklärte die in Paris ansässige Organisation. Aufgrund der Steigerung bei der Produktion vor allem aus unkonventionellen Quellen wie Schiefergas und Ölsanden, aber auch dank der Effizienzsteigerung etwa von Autos, werden die USA vom Importeur zum Exporteur von Energie. Im Jahr 2020 werden die USA der Prognose zufolge 11,1 Millionen Barrel Öl pro Tag produzieren, derzeit sind es drei Millionen Barrel weniger.

Die Verbraucher vor allem in Europa und Japan müssten zugleich mit höheren Strompreisen rechnen. Im Jahr 2035 werde der Strompreis pro Kilowattstunde bei 24 US-Cent in Japan und bei 19 US-Cent (vor Steuern) in Europa liegen, prognostiziert die Agentur. In China werden die Verbraucher nur sieben Cent zahlen, in den USA etwa 14 Cent. Gründe seien der Verzicht auf billige Kernenergie und ein höherer Anteil teurerer erneuerbarer Energien. In Südasien und Afrika sind derzeit 1,3 Milliarden Menschen noch völlig ohne Elektrizität – fast ein Fünftel der Erdbevölkerung.

Öl- und Gas aus Nahost werde künftig zu 90 Prozent nach Asien fließen, prognostiziert IEA-Chefökonom Birol. "Es entsteht eine neue Seidenstraße". Die weltweite Nachfrage nach Energie werde von 12 Millionen Tonnen Öläquivalent bis zum Jahr 2035 auf fast 17 Millionen Tonnen steigen - vor allem wegen der unersättlichen Nachfrage aus China und Indien. 45 Prozent der Produktionssteigerung werde allein aus dem Irak kommen, vor knapp zehn Jahren noch Kriegsgebiet.

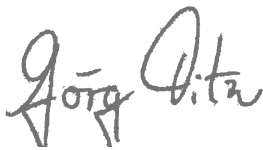
Das Erschreckende, das auch aus dem IEA-Bericht deutlich wird: Der Klimaschutz rückt in der Energiepolitik vorübergehend in den Hintergrund. Die Welt müsse zwar massiv auf das Ausschöpfen von Effizienz-Potenzialen bei der Energienutzung setzen, wenn sich die Erde nicht um mehr als zwei Grad erwärmen soll, so die IEA. Das Grundproblem ist aber, dass in Zeiten knapper Kassen eher kurzfristig in Kosten/Nutzen-Kategorien gedacht wird.

Trotz der immer schwierigeren Rahmenbedingungen für fossile Brennstoffe wie Kohle oder Öl hat sich die Branche der erneuerbaren Energien wie Solar-, Wasser- und Windkraft lange nicht so positiv entwickelt wie gedacht. Im Gegenteil: Die Branche steckt tief in der Krise: Anfang des Jahres gaben die Kurse vieler Unternehmen nach, weil die Industriestaaten die Investitionen in die Techniken für die Gewinnung erneuerbarer Energien seit Herbst letzten Jahres gekürzt hatten. Auch das einst groß gefeierte Wüstenstromprojekt Desertec, das Europa mit Solarstrom aus Nordafrika versorgen soll, könnte nach dem Rückzug von Siemens und Bosch vor einer ungewissen Zukunft stehen.

Für Anleger bedeutet der Energiewandel dennoch langfristig enorme Chancen. Unternehmen, die einen Beitrag zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner negativen Folgen leisten, haben weiterhin hervorragende Entwicklungschancen. Die Themen Wasser, erneuerbare Energien sowie Klima- und Umweltschutz sind für viele Experten klare Wachstumsthemen und kein kurzfristiger Trend.

Wer sich aber die Palette der breit streuenden Fonds anschaut, wird schnell feststellen, dass das Thema von den Fondsanbietern sehr unterschiedlich ausgelegt wird. Eine genaue Analyse ist für Berater und Anleger deshalb unumgänglich. Wichtig auch: Anleger müssen einen langen Atem haben. Wer nur auf kurzfristige Gewinne aus ist, könnte auf die Nase fallen. Ein langfristiger Anlagehorizont sollte sich aber beim Thema Energie auf jeden Fall auszahlen. Angesichts der politischen und regulatorischen Widrigkeiten und der hohen Volatilität sind solche New-Energy-Fonds aber nur als Beimischung sinnvoll.

Mit freundlichen Grüßen



Titze & Titze Finanzen GbR Jörg und Heidemarie Titze

Quelle: „GUT ZU WISSEN...“ erscheint bei der Drescher & Cie Gesellschaft für Wirtschafts- und Finanzinformationen mbH, Postfach 2165, 53744 Sankt Augustin. Trotz sorgfältiger Auswahl der von der Drescher & Cie GmbH als zuverlässig eingestufte Quellen und Informationen kann für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte nicht gehaftet werden. Dies gilt insbesondere für Inhalte, die nicht von der Redaktion der Drescher & Cie GmbH, sondern von Dritten stammen. Inhalte der Redaktion sind anhand der jeweiligen Kürzel am Ende der redaktionellen Beiträge erkennbar, welche sich auf der Internetseite www.investmentredaktion.de/redaktion wiederfinden lassen. Die Inhalte der „GUT ZU WISSEN...“ dienen ausschließlich Informationszwecken. Sie stellen weder eine individuelle Anlageempfehlung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Kein Teil der „GUT ZU WISSEN...“ oder dessen Format darf (auch auszugsweise) ohne die ausdrückliche vorherige schriftliche Zustimmung der Drescher & Cie GmbH oder ohne eine entsprechende schriftliche Vereinbarung mit der Drescher & Cie GmbH zur Nutzung der Inhalte und / oder des Formats der „GUT ZU WISSEN...“ (Nutzungsrecht) reproduziert, nachgedruckt oder sonst vervielfältigt oder verbreitet werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder genutzte Kopie (auch auszugsweise) ohne Nutzungsrecht verpflichtet zur Gebührenzahlung an den Verleger. Regelungen zu einem Nutzungsentgelt im Rahmen einer Einräumung eines Nutzungsrechts bleiben unberührt. (c) 2011 Drescher & Cie GmbH